



Herbert-Werner Mühlroth

*Eine Eisenbahn
in meinem Traum*

Meine Flucht aus dem
kommunistischen Rumänien

Herbert-Werner Mühlroth
Eine Eisenbahn in meinem Traum

Herbert-Werner Mühlroth

Eine Eisenbahn in meinem Traum

Meine Flucht aus dem kommunistischen Rumänien

EDITION
Noack  Block

Umschlagabbildung: Ausschnitt einer Aufnahme von 1999. Die Abbildung zeigt die 1982 für die Bevölkerung gesperrte Straße zwischen der Pannonia-Mühle und den Überresten der abgebauten Ziegelei Ceramica. Am Ende der Straße befinden sich die Gleise, auf denen der Güterzug nach Jugoslawien fuhr.

ISBN 978-3-86813-025-6

© Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH, Berlin 2014
Alle Rechte vorbehalten

Das Werk einschließlich aller Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Herstellung durch Edition Noack & Block in der Frank & Timme GmbH,
Wittelsbacherstraße 27a, 10707 Berlin.

Printed in Germany

Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier.

www.noack-block.de



Abb. 1: In einer Aufnahme von 1999 zeigt die Abbildung die 1982 für die Bevölkerung gesperrte Straße zwischen der Pannonia-Mühle und den Überresten der abgebauten Ziegelei Ceramica. Am Ende der Straße befinden sich die Gleise, auf denen der Güterzug nach Jugoslawien fuhr.

Inhalt

William Totok: Statt eines Vorworts	9
Einleitung	15
Im Hatzfelder Krankenhaus	19
Der erste Kontakt	24
Inschinör.....	28
Deformationen	31
Abkehr und Freundschaft.....	35
Das Ansuchen.....	42
Schulwehen und Handball.....	46
Temeswar – eine Frage des Vertrauens	50
Fluchtvorbereitungen	56
Es ist soweit.....	60
Gefängnis in Zrenjanin.....	77
Flüchtlingsauffanglager in Padinska Skela.....	87
Freiheit.....	91

Angekommen.....95

Fotos von 1999 vom Ort des Geschehens106

WILLIAM TOTOK

Statt eines Vorworts: „Das Phänomen der Grenzgänger. Ein vergessenes Kapitel in der Geschichte des rumänischen Kommunismus“¹

Im Tismăneanu-Report wird die Thematik des illegalen Grenzübertritts in den „Bereich der indirekten Verbrechen“ eingeordnet. Dennoch gemahnen die Autoren an die notwendige Aufarbeitung der Tatsachen: „Man müsste sehen, wie viele tausende Menschen verhaftet worden sind, weil sie aus Rumänien weg wollten, wie viele verurteilt wurden und wie viele gar an der Grenze oder am anderen Ufer der Donau, in Jugoslawien, ermordet worden sind.“

Juni 1999. Petrică Lăzeanu und Herbert-Werner Mühlroth besuchen Rumänien. Die beiden sind jedoch keine gewöhnlichen Touristen, die ihre Urlaubstage in dem Land verbringen möchten, in dem sie geboren wurden. Mühlroth, der jetzt in Deutschland lebt, und Lăzeanu, der in Australien wohnt, beschließen, in das Städtchen Hatzfeld, direkt an der rumänisch-jugoslawischen Grenze, zu fahren.

Hier ist es ihnen im Jahre 1982 gelungen, aus dem Himmelreich des Nicolae Ceaușescu zu flüchten.

.....

¹ William Totok, Deutsche Welle 16.03.2009

Sie haben sich entschlossen, diesen Besuch zu dokumentieren und die Augenblicke des Wiedersehens mit dem Ort, an dem es ihnen gelungen ist, auf einen Güterzug zu springen und unverletzt auf dem Gebiet des Nachbarstaates, dem ehemaligen Jugoslawien, anzukommen und anschließend in den Westen zu gelangen, auf einer Videokassette aufzuzeichnen.

Mühlroth und Lăzeanu haben Glück gehabt. Tausende anderer Menschen, welche ebenfalls versucht haben, aus Rumänien zu flüchten, hatten weniger Glück.

Niemand kennt die genaue Zahl derer, die versucht haben, über die grüne Grenze zu flüchten, oder jener, die verhaftet und verurteilt, mißhandelt oder von den Grenzsoldaten – mit stillschweigender Billigung der Offiziere – erschossen worden sind. Zu den bekannten Fluchtmöglichkeiten zählten unter anderem der Fußmarsch – allein oder mit einem Fluchthelfer – über die grüne Grenze und das Durchschwimmen der Donau.

Über die Strategien zur Bekämpfung der Grenzübertritte sind viel zu wenige Details bekannt. So wurde beispielsweise ein Netz von Kollaborateuren eingesetzt, das – nach Securitatemethoden – aus der Bevölkerung im Grenzgebiet rekrutiert worden war, um die Tätigkeit der Grenzsoldaten zu unterstützen.

Allzu leicht wird auch über die Tatsache hinweggesehen, daß die Soldaten, welche Menschen gefoltert oder er-